

Zeitschrift: Der Mannigfaltige : eine republikanische Wochenschrift für Bündten
Herausgeber: Jakob Otto
Band: - (1778)
Heft: 5

Artikel: Aberglaube
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-816997>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Mannigfaltige.

Eine republikanische Wochenschrift,

für Bünden.

5 Stück.

Aberglaube:

Ist der bloß Thorheit? Ist er nicht wirkliche Gottlosigkeit und Laster? Entspringt er nicht aus einer übelverstandnen Gottesfurcht? Ist er der Religion und gesellschaftlichen Dingen nicht höchst nachtheilig, zernichtend? Und doch ---! Wie viel trift man davon nicht bloß bei einzeln Menschen, sondern, wer sollt es glauben! oft gar bei ganzen Gemeinden, selbst unter Christen --- an!

Sollte man es daher nicht für Pflicht der Lehrer und aller derer halten, so das Volk auf eine oder andere Weise unterrichten, dergleichen unchristliche Gewohnheiten, die sich von Aberglauben, oder Afterglauben, oder falschem Glauben herleiten, und Gottesvergeffenheit und Laster zeugen, auszurotten? Ein Christ --- ein Anbeter und Verehrer Gottes --- wird nicht anstehen dieses zu bejahen.

Eine solche abergläubische und lasterhafte Gewohnheit ist ohne weiters auch diese: Daß man die Kinder beredet, die Wohlthaten,



ten, die sie etwann auf das H. Christ = oder
Weyhnacht = Fest, oder Neujahr, oder auf
Jahrmartzeit empfangen, seyen Geschenke des
Samiklaus . . . Und wo ist ein Ort, da
dieser Göze nicht seine Verehrer hat? Ich
wenigstens, kenne Gemeinden, wo diesem
Abgott gleichsam ein feyerlicher Dienst erwies
sen wird. Der letzte Abend oder Nacht des
Jahrs wird zu Begehung desselben entheiligt.

Erwachsne Jünglinge verkünden in feier
licher Proceßion, an einigen Orten, die An
kunft dieses Kinderfreundes oder Feindes auf
allen Gassen an; Oder die Unbesonnenheit
derselben, oder mehr der Unverstand der
Eltern, treibt sie noch weiter an, gar die
Persohn dieses so sehr entweder zu fürchten
den oder erfreuenden Samiklauses in den
Häusern abzugeben.

Die Eltern helfen meistentheils mit gro
ßer Sorgfalt dieses Schauspiel unterhalten.
Unwahr geben sie ihren Kindern vor: Daß
es wirklich der Samiklaus seye, der ihnen
in dieser Nacht die Geschenke bringe. Und
wie zitternd freuen sich dann die guten Märr
chen, wann sie ihnen erst noch sagen: Daß
sie ihnen bei demselben ein gutes Wort reden
wollten. Sie unterrichten sie, wie sie aus
Liebe oder Furcht gegen diesen grossen Gut
thäter das ganze Jahr durch handeln und
sich verhalten sollen. Aus Liebe oder Furcht
zum Samiklaus müssen sie in die Schule
gehen; in der Schule auf Hoffnung eines
reichlichen Samiklausgeschenks eifrig lernen.
Ihren

Ihrem Schulmeister, der sie oft eben mit dieser Hoffnung ermuntert, sein folgen; ihren Eltern willig gehorchen; gerne arbeiten, und fleißig häten.

Kurz, der Samtklauskrahm muß der starke Beweggrund und das Triebrad seyn, wodurch die Kinder am besten zu ihren Pflichten sollen angetrieben werden.

In mehr oder minderm Grade, auf die eine oder andere Weise dieser Art, verfährt man nach dieser bisher öffentlich unangefochtenen und immer beibehaltenen Gewohnheit.

Ist dieses aber nicht eine Schande für gesittete christliche Völker? Wie könnte sie grösser seyn? Wie werdet ihr einst eure Kinder anstarren, sie euch eine schändliche Nothe abnothen, wenn sie hinter euerem ihrem Herzen so schädlichen Betrug kommen, durch den ihr ihnen den Saamen der Halsstarrigkeit und der Lügen in dasselbe gestreut.

Väter! Mütter! Lehrer! Worinn sollet ihr die kleinen Pflanzen die einst in den Himmel versetzt werden sollen, unterrichten? Nicht wahr? In der Erkenntniß ihres Gottes und Heilandes.

Wozu sollet ihr eure Kinder auferziehen? Nicht wahr? In der Zucht und Ermahnung zum Herren.

Durch was für Bewegungsgründe sollet ihr eure Kinder zum Wahren und Guten aufmuntern? Durch Wahrheiten, oder Lügen?

Wen sollen eure Kinder lieben? Nicht? Den lebenswürdigsten Gott und Erlöser.

Wen



Wen sollen eure Kinder fürchten? Nicht wahr? Gott, welcher allein zu fürchten ist; der sie allein nach Leib und Seele glücklich machen kann.

Wem sollen eure Kinder für das Gute, das ihnen wiedersahrt, hauptsächlich Dank empfinden? und wen für den Urheber davon erkennen? Nicht wahr? Gott, von dem alles Gute herkommt.

Wenn ihr also, ihr Eltern, nur die Mittel und Werkzeuge seht, durch welche euere Kinder Wohlthaten und Geschenke empfangen, wen sollen sie denn für diese Mittel und Werkzeuge halten und ansehen? Den Samiklaus? Ein Lügen und Wahngespennst? O! der unsinnigen Thorheit! der lasterhaftesten Verkehrtheit!

Nicht wahr? Euch sollen sie nächst Gott vorzüglich dankbar seyn; Euch kindlich fürchten; Euch herzlich und aus Erkenntnis euerer Sorgfalt für sie, in geheim und öffentlich lieben; Euch nach den Geboten des Herren gehorchen.

O! so müssen denn bei dem Christenvolk diese und dergleichen abergläubische Gewohnheiten, unsinnige Verkehrtheiten, thörichte, lasterhafte Gebräuche nicht mehr Platz haben! Nicht mehr auf dem Thron des alten Ansehens regieren! Nicht mehr unter dem Schutz verjährter unschuldiger Freuden, oder Kinderspielen, entschuldiget werden! Nicht mehr als nichtsbedeutende Kleinigkeiten angesehen werden!

Oder

Oder können das Kleinigkeiten seyn, die so sehr, so gerade, so offenbar wider die ersten Grundsätze der christlichen Religion; wider die ersten Grundgesetze der Erkenntnis, der Verehrung, der Furcht, der Liebe und des Dienstes Gottes und des Erlösers verstoßen?

Nun urtheilet Eltern! Urtheilet Lehrer und Unterweiser der Jugend! Und richtet euer Verhalten je nach demjenigen, was sich dem Verstande als wichtige Wahrheit dargiebt, in Ausübung eueres Amtes und im Eifer und Anhalten euerer Ausübung ein!

Gott Lob! ich kenne eine Gemeinde, wo diese lasterhafte hochgehaltene und sehr beliebte alte Gewohnheit nun meist und gleichsam völlig abgestellt ist. Freilich hielte es ziemlich lange an, diesen Satan zu stürzen. Eine siebenjährige Geduldt und Arbeit wurde dazu erfordert. Aber doch siegete dieselbe. Und der Göze und mit ihm die schändliche Furcht und Liebe zu ihm, ist nun verschwunden. Ohne Obrigkeitliche Verbote, oder Straffen verschwunden. Vernünftige, Gottliebende und Jesuehrende, folgten willig und bald. Unachtsame, Rohe, Unwissende, Halsstarrige, wurden aufmerksam gemacht, beschämt, nach und nach gewonnen, gerührt, und auch in diesem Stücke hoffentlich im Grunde gebessert.

